

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **46 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bemalung der „Zika“ in Zürich. Der Rohbau der „Zika“ ist bereits beendet und auch die Malerarbeiten sind soweit gediehen, daß sie in den nächsten Tagen beendigt werden können. Zur Bemalung der rund 40,000 m² umfassenden Fläche wurden ungefähr 100 bis 150 Kübel Murescofarben zu 50 kg der Kessel, benötigt. Die Murescofarben haben den Vorteil, daß sie sich für die Innen- wie auch für die Außenbemalung der Gebäulichkeiten sehr gut eignen, da sie nicht nur wetterfest, sondern dank ihrer chemischen Zusammensetzung auch feuerhemmend sind, was bei einem so leicht brennbaren Objekt, wie dies die „Zika“ ist, sehr wohl zu begrüßen ist. Ein Musterwerk ist der Boulevard d'Escoffier, der nach dem Regenbogenfarbenprinzip gestrichen worden ist. Diese riesige Wandelhalle wurde in der kurzen Zeit von nur 3 Tagen fix und fertig bemalt; sozusagen ununterbrochen arbeiteten fünf Maler nach den Entwürfen von Architekt Maurer und Kunstmaler Hügin, während drei Mann ausschließlich mit der Farbenmischung zu tun hatten. Um die 31 Farbentöne der Halle herausbringen zu können, waren insgesamt 130 bis 160 Farbentypen miteinander vermengt worden, was eine große Arbeit erforderte. Das Wahrzeichen der „Zika“, der einen Grill darstellende Turm, der eine zu bemalende Fläche von 3000 m² aufwies, wurde durch zwölf Maler, die die nicht ungefährliche Arbeit auf einem amerikanischen Hängegerüst verrichteten, in der kurzen Zeit von nur drei Tagen bewältigt. Für die Bemalung des ganzen Ausstellungsgebäudes, das eine Fläche von rund 40,000 Quadratmeter aufweist, waren ungefähr drei Millionen Pinselzüge notwendig.

Totentafel.

† Emil Sauter-Wüger, Gipfermeister in Zürich, starb am 11. Mai im Alter von 48 Jahren.

† Gottlieb Sautsch, a. Baumeister in Neugst am Albis (Zürich), starb am 18. Mai im Alter von 74 Jahren.

Verschiedenes.

Internationaler Azetylenkongreß in Zürich. Die Vorbereitungen zum X. Internationalen Azetylenkongreß in Zürich vom 9. bis 12. Juli gehen tüchtig voran. Sowohl aus der Schweiz als auch aus dem Auslande gehen zahlreiche Anmeldungen von Teilnehmern am Kongreß ein, auch aus Amerika. Hervorragende ausländische Persönlichkeiten aus der Großindustrie und der Verwaltung haben ferner ihre Teilnahme am Ehrenkomitee angemeldet und verschiedene Staaten haben bereits offizielle Delegierte ernannt. Wir können weiter mitteilen, daß bereits über 30 Vorträge und Mitteilungen von großer praktischer Bedeutung angemeldet sind. Die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft und der Schweizerindustrie stellen sich in den Dienst der Sache. Die Schweizerischen Gewerbetreibenden und Industriellen seien auf diese vorzügliche Informationsmöglichkeit hingewiesen und gebeten, ihre Anmeldungen zum Kongreß möglichst bald einzureichen.

Baupläzläufe und -Verläufe der Stadt Zürich. Dem Großen Stadtrate von Zürich empfiehlt der Stadtrat den Verkauf von etwa 1490 m² Bauplaz an der Alfred-Eicher- und der Gotthardstraße um rund 298,000 Franken an die Seidentrocknungsanstalt Zürich, welche ihre zum Abbruch bestimmten Gebäulichkeiten an der Bärenstraße räumen muß und einen Neubau auf dem genannten Areal plant. Das Grundstück sei der Stadt entbehrlich, und solle der Seidentrocknungsanstalt

in Anbetracht ihrer hohen wirtschaftlichen Bedeutung für die schweizerische Seidenindustrie und insbesondere für den Platz Zürich überlassen werden. Einen weiteren Landverkauf beantragt der Stadtrat am Hardplatz und der Hohlstraße, 1923,9 m² Bauplaz um 73,108 Fr. an die Baugenossenschaft von Staats-, Stadt- und Privatangestellten, welche dort Kleinwohnungen erstellen will. An der Langensteinstraße sollen anderseits 6210 m² Baumgarten um rund 211,140 Fr. und an der Herdern- und Bienenstraße 17,051,2 m² Wiesland um 392,177 Franken von der Stadt erworben werden. In der Umgebung des oberen Teilstückes der im Bau begriffenen Langensteinstraße solle in den nächsten Jahren ein Quartierschulhaus erstellt werden. Bei der herrschenden regen Bautätigkeit müsse sich die Stadt den erforderlichen Platz schon jetzt durch vorsorgliche Ankäufe sichern. Sodann bestiehe die Absicht, den Grundbesitz der Stadt zwischen Hard-, Badener-, Herdern- und Hohlstraße zu vermehren, um den kommenden Bedürfnissen für die Schaffung von Baupläzen, Familiengärten und Grünflächen Genüge zu leisten.

Wohnungsbau in Zürich. Das statistische Amt der Stadt Zürich schätzt die Zahl der im Laufe dieses Jahres neu auf den Markt gelangenden Wohnungen in der Stadt Zürich auf etwa 3000 und in der Umgebung auf 600—700, und konstatiert, daß der Wohnungsverbrauch mit dem Angebot sich decke. Regelmäßig sei der Jahresverbrauch um je etwa 100 Wohnungen kleiner als nach der Markt- und Baustatistik. Der Wanderungsgewinn an Haushaltungen sei stets erheblich größer als der Wohnungsverbrauch der Zugewanderten nach den Meldungen der Einwohnerkontrolle; verhältnismäßig viele neu zugezogene Familien behelfen sich vorerst ohne eigene Wohnungen. Für das laufende Jahr könne aller Voraussicht nach mit einer weiteren Zunahme der Eheschließungen und damit auch mit einem zunehmenden Verbrauch aus der ortsansässigen Bevölkerung gerechnet werden, der vielleicht auf etwa 2500 Wohnungen zu schätzen sei. Von dem Sichtangebot von 3000 Wohnungen würden demnach 500 freibleiben für den Bedarf neu zuziehender Familien. Galte sich dieser Bedarf auf der Höhe der beiden Vorjahre, so werde sich die Lage des Zürcher Wohnungsmarktes nicht nennenswert verändern.

L. von Koll'sche Eisenwerke Gerlafingen. Die Gesellschaft hielt unter dem Vorsitz des Verwaltungsratspräsidenten Dr. D. Sarasin-Bisler (Basel) in Solothurn ihre Generalversammlung ab, die von 142 Aktionären mit 2471 Aktien besucht war. Namens der Direktion erstattete Direktor Walter Bloch den Geschäftsbericht, indem er unter anderem ausführte: Der gute Geschäftsgang des Jahres 1928 hielt in den L. von Koll'schen Eisenwerken auch in der Berichtsperiode vom 1. Dezember 1928 bis 30. November 1929 an. Sämtliche Werke waren voll beschäftigt, wenn auch zu Anfang des Jahres die außergewöhnliche Kälte sowohl die Produktion als auch den Absatz ungünstig beeinflusst. Die mit dem Frühling einsetzende rege Bautätigkeit brachte den Walzwerken und den Gießereien eine erhebliche Steigerung der Bestellungen, so daß der Ausfall der ersten Betriebsmonate in der Folge gänzlich ausgeglichen wurde. Die Umsatzziffern des Rekordjahres wurden mit Ausnahme einiger weniger Betriebe nicht nur erreicht, sondern sogar überholt. Stark war namentlich die Nachfrage in Zentralheizungs-, Wasserleitungs- und Kanalisationsartikeln und in Baumaschinen. Der allgemein gute Geschäftsgang der Maschinenindustrie verschaffte auch reichliche Aufträge in Maschinenguß- und in Schmiedearbeiten. Die mehr und mehr zur Norm werdenden kurzen

Bauzeiten und die ungleiche Verteilung des Bestellungseinganges beanspruchten aber die Leistungsfähigkeit der Werke in hohem Maße. Trotz größten Anstrengungen war es nicht immer möglich, die kurzen Lieferfristen einzuhalten. Vielfach waren aber die Zugeständnisse, die in dieser Hinsicht gemacht werden konnten, entscheidend für die Auftragserteilung. Im Frühling 1929 trat eine Erhöhung der Rohisen- und Halbzeugpreise ein, wodurch der Verkaufserlös für Gußwaren und Schmiedeartikel ungünstig beeinflusst wurde. Das Jahresende stand unter dem Eindruck der Ungewißheit, welche die damaligen Verhandlungen über die Erneuerung der internationalen Rohstahlgemeinschaft erweckten. Nachdem inzwischen eine Verständigung über die Verlängerung der Gemeinschaft bis Ende September 1930 unter den wichtigsten Produktionsländern erzielt werden konnte, ist auf dem internationalen Eisenmarkt wieder eine gewisse Stabilisierung eingetreten. Seit dem Jahreschluß häufen sich die Anzeichen einer herausstehenden Krise. Wenn zurzeit auch noch sämtliche Werke gut beschäftigt sind, so hat doch der Auftragsbestand da und dort schon merklich abgenommen, und es ist zu befürchten, daß sich der Geschäftsgang in der zweiten Hälfte des Jahres noch mehr verschlechtern wird.

Die Jahresrechnung schließt nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen mit einem Saldo des Gewinn- und Verlustkontos von 4,199,015 Fr. ab (im Vorjahre 4,025,086 Fr.). Geschäftsbericht und Rechnung wurden einstimmig und diskussionslos genehmigt, diese unter Entlastung der Verwaltungsorgane, worauf die Versammlung ebenfalls einhellig gemäß Antrag des Verwaltungsrates beschloß, wie im letzten Jahre auf das Aktienkapital von 18 Millionen eine Dividende von 10 % auszurichten, den Reservefonds mit 500,000 Fr. zu dotieren, dem Fonds für Arbeiter-Witwen und -Waisen 250,000 Fr. zuzuwenden und mit 750,000 Fr. einen neuen Fürsorgefonds zugunsten kinderreicher Arbeiterfamilien anzulegen. Als Rechnungsrevisoren für das neue Geschäftsjahr wurden gewählt: D. Leibundgut, Kaufmann (Bern), und Bürgerkommissär Karl Balsiger (Solothurn).

Literatur.

Die Wohnung für das Existenzminimum. Einhundert Grundrisse im Maßstab 1 : 100 mit erklärenden Referaten von Victor Bourgeois (Brüssel), Le Corbusier und Pierre Jeanneret (Paris), Sigfried Giedion (Zürich), Walter Gropius (Berlin), Ernst May (Frankfurt a. M.) und Hans Schmidt (Basel). 264 Seiten. Format 18×25 cm. Preis kartoniert M. 7.50. Herausgeber: Internationale Kongresse für Neues Bauen und Städtisches Hochbauamt Frankfurt a. M. Verlag: Englert & Schloffer, Frankfurt a. M.

Das hier vorliegende Buch bildet die langersehnte Publikation über das Anschauungsmaterial, welches das Städtische Hochbauamt in Frankfurt a. M. für den daselbst tagenden 2. internationalen Kongreß für Neues Bauen gesammelt hatte, und das in der Folgezeit als Wanderausstellung seine Reise durch Städte Europas und Amerikas antrat. Es ist zu Ende des verfloßenen Jahres anläßlich seiner Schau im Gewerbemuseum Basel darüber an dieser Stelle ausführlich berichtet worden. (Siehe „Schweizer Baublatt“ 1929 Nr. 104.) Hier nach der Buchform fällt es eigentlich viel leichter als in der Ausstellung die Fälle der interessanten Grundrisse miteinander zu vergleichen und zu studieren. Es sind nur solche Beispiele ausgewählt worden, die ähnliche Lösungen, wie die ausgewählten Blätter brachten, ebenso sämtliche

Gegenbeispiele, die mehr für das Laienpublikum bestimmt, für eine Veröffentlichung aber entbehrlich waren. Die Auswahl des für die Ausstellung eingesandten Materials erfolgte in diesem vorzüglichen Buche hauptsächlich nach den Gesichtspunkten einer rationellen Raumanordnung der Grundrisse und eines hohen Zeitnuzeffektes. Ausnahme wurde aber auch Grundrisse zugelassen, die diese Forderungen nicht ganz entsprachen, aber besondere Eigenarten aufwiesen, die aus den klimatischen Bedürfnissen oder den Lebensgewohnheiten des betreffenden Landes heraus gerechtfertigt erschienen, wie z. B. jener Mailänder Stockwerkreihenhaustypus in Sklettbau, dessen Zimmer des Klimas wegen durch kleine Nebenräume (Schränke, W.C., Waschräume) nach außen isoliert werden und wie die meisten spanischen Typen nur schmale Fenster zeigen. Demnach stellen nicht alle Grundrisse für die Praxis geeignete, auf höchster Wirtschaftlichkeit aufgebaute Lösungen dar, sondern sind zum Teil nur als wertvolle Anregungen oder als charakteristisches Merkmal des betreffenden Landes zu bewerten. — Die Gruppierung der Grundrisse erfolgte nach Einfamilienhaus, Zweifamilienhaus, Mehrfamilienhaus und Sonderlösungen (Wohnungen in Hotels, Gemeinschaftshaus, Schiffskabine), wobei die Reihenfolge der Abbildungen in den einzelnen Gruppen nach der Größe der Wohnfläche festgelegt wurde.

Was die begleitenden Referate betrifft, so schreibt Giedion über die Arbeit der Internationalen Kongresse für Neues Bauen im allgemeinen, May hingegen speziell über die Wohnung für das Existenzminimum. Letzterer weist darauf hin, daß die Wohnungen der Nachkriegszeit kulturell auf erhöhtem Niveau stehen, aber bei gleichbleibender Wohnfläche heute nahezu das Vierfache derjenigen der Vorkriegszeit kosten, also über der Grenze liegen, die der Familie mit dem Existenzminimum erreichbar ist. Gropius spricht über die soziologischen Grundlagen der Minimalwohnung für die städtische Bevölkerung. Er hält die Kleinstwohnung für keine bloße Behelfsform, geben doch die Statistiken unserer zivilisierten Länder die Durchschnittsgrößen der Familien nur mehr mit 4—4,5 Köpfen pro Haushalt an, während die Zahlen der Einzelhaushalte stetig steigen. Die Forderung geht dahin: Jedem Erwachsenen sein eigenes, wenn auch kleinstes Zimmer. Vergrößert die Fenster, spart an Wohnraum! Le Corbusier und Jeanneret analysieren die Hauptprobleme des Kleinsthauses: Hauskonstruktion und Wohnungsorganisation. Sie plädieren für den Skelettbau, welcher Grundriß und Fassaden volle Freiheit gewährt, und zwar aus wirtschaftlichen Gründen für den Standard-Skelettbau. Diese Architekten beschäftigen sich eingehend mit der Materialtechnik, suchen nach geeigneten Stoffen, um Wärmedichtigkeit, Wasserdichtigkeit und Schalldichtigkeit zu erzielen, und lassen die Mittel spielen, die uns Heizung, Kühlung und Ventilation im gewünschten Maße liefern. Bourgeois spricht von ähnlichen Problemen und Schmidt untersucht zuletzt noch die Einwirkungen der bestehenden Bauvorschriften auf die Minimalwohnungen. Es gilt die bisherigen Vorschriften unseren neuen Verhältnissen anzupassen, dort wo sie fehlen, überhaupt erst zu schaffen. Allerdings ist damit noch wenig getan; denn die Hauptvoraussetzung für eine Besserung ist, den Wohnungsbau in die Hände verantwortlicher Fachleute zu legen, welche ihrer hohen Aufgabe mit der nötigen Erfahrung und Ausbildung gerecht werden können. (R.)

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.